

# Laibacher Zeitung.



Nr. 229.

Pränumerationspreis: Am Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 7. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:  
Lieber Fürst Auersperg! Die einmüthigen loyalen Kundgebungen, mit welchen die Bevölkerung Meines Herzogthums Bukowina und insbesondere die Landeshauptstadt Czernowitz die Gedenkfeyer der vor hundert Jahren erfolgten Vereinigung der Bukowina mit den Erblanden Meines Hauses begehrt, erfüllen Mich mit freudiger Genugthuung. Ich erkenne es dankbar an, daß die Söhne der Bukowina im Laufe aller dieser Jahre stets treu und tapfer zu Kaiser und Reich gestanden sind, und Ich empfangen mit Wohlgefallen das erneute Gelöbniß der Treue, welches das Land Mir bei dem Anlasse des Erinnerungsfestes entgegenbringt.

Ich beauftrage Sie, der gesammten Bevölkerung des Landes die Versicherung Meiner fortdauernden kaiserlichen Huld und Meiner landesväterlichen Fürsorge für die Wohlfahrt ihres geliebten Heimatlandes verkünden zu lassen.

Schönbrunn, am 1. Oktober 1875.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Universitäts-Professor zu Freiburg im Breisgau, Dr. Otto Keller, als ordentlicher Professor der classischen Philologie an die Universität in Graz berufen werde.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. September d. J. den Titular-Bergrath und Oberhüttenverwalter Wolf Exeli in Jorja zum Bergrath extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Adjuncten des grazer Landesgerichtes Joseph Feeder zum Rathsecretärs-Adjuncten des Oberlandesgerichtes in Graz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirkschul-Inspectoren in Kärnten ernannt:

- Für den Schulbezirk Klagenfurt (Stadt) den Hauptlehrer Joseph Palla in Klagenfurt;
- Für den Schulbezirk Klagenfurt (Land) den Bürger- und pensionirten Realschuldirektor Joseph Payer;
- Für den Schulbezirk Wolfsberg den Oberlehrer Franz Göniger in Wolfsberg;
- Für den Schulbezirk Hermagor den Volksschullehrer Leonhard Buchacher in Rattendorf;

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.\*

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Kurze Zeit später konnten die Gefangenen ihre Zimmer, die zwar klein, aber den Umständen gemäß doch komfortabel eingerichtet waren, beziehen.

„Das ist das Beste, was wir Ihnen bieten können, Signora,“ sagte Carvelli, indem er Nelly und ihre Begleiter in die Zimmer nöthigte. „Es liegt nicht in meiner Absicht, hart gegen Sie zu sein, wenn Sie mich nicht dazu zwingen. Machen Sie sich bequem. Nach dem Essen werde ich Sie besuchen.“

Harrington setzte sich auf den nächsten Stuhl und blickte ängstlich zu Nelly empor. Geffrey stand rathlos da und seine Mutter machte ihrem Herzen durch ein heftiges Weinen Luft.

„Wir sind jetzt schlimmer daran als in Sicilien,“ rief sie. „Was kann dieser Schurke mit uns anfangen wollen? O, Miß Nelly, er ist in Sie verliebt, und er ist tausendmal schlechter als Mr. Gilbon!“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete Nelly nachdenkend. „Er ist allerdings verwegener, und vielleicht ist er auch schlechter.“

für den Schulbezirk Spittal die Oberlehrer Johann Gritschacher in Greisenburg, Johann Cella in Stall und Peter Benedict in Radenthein;

für den Schulbezirk Villach die Oberlehrer Joseph Tronegger in Villach und Johann Valentinitz zu Feistritz in Rosenthal;

für den Schulbezirk Pölkmarkt den Schuldirektor Karl Thörinel in Prevali;

für den Schulbezirk St. Veit den Schuldirektor Peter Böschl in Klagenfurt und den Uebungsschullehrer Ferdinand Unterwandling in Klagenfurt.

Der Ackerbauminister hat den Assistenten für Hüften- und Probiertunde an der Bergakademie zu Leoben Joseph v. Ehrenwerth zum Adjuncten für dieselben Fächer mit Belassung an seinem gegenwärtigen Dienstorte ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

In einem Rückblicke auf die Erklärungen, welche Graf Andrassy in den Delegationsauschüssen abgegeben, constatirt die Montags-Revue, daß alle berechtigten Factoren der öffentlichen Meinung den von dem Minister entwickelten Principien rückhaltlos zugestimmt haben. Auch scheint die Politik der Mächte heute schon ihre Früchte getragen zu haben. Die kaiserliche Trabe vom 2. Oktober muß als der erste allem Anscheine nach bedeutungsvolle Schritt zur Verwirklichung der Absicht betrachtet werden, wenigstens die dringendsten Uebelstände abzustellen und den unabwiesbarsten Beschwerden gerecht zu werden. Bewegt sich das Manifest auch noch bezüglich vieler Beschwerden auf dem Boden der Bertheiligung, so wird man doch zugeben müssen, daß es ziemlich erschöpfend die Punkte bezeichnet hat, die billigerweise für eine Reform in Aussicht genommen werden können. Die Consequenzen des Vorgehens der Pforte werden schwerlich auf sich warten lassen. Die christlichen Unterthanen der Pforte werden hoffentlich zur Ueberzeugung gelangen, daß es der Pforte Ernst ist mit dem Entschlusse, der Mißverwaltung ein Ende zu machen, und daß die insurgirte Bevölkerung besser daran thun wird, die angebotenen Concessionen anzunehmen, als ihr Heil noch ferner in den Waffen zu versuchen. — Wie dasselbe Blatt hört, steht der Großvezier bezüglich des Ausbaues der Bahnen bereits mit Baron Hirsch in Unterhandlung und hat denselben eingeladen, hemböglisch nach Konstantinopel zu kommen.

In einem der Gedächtnisfeiern des Anschlusses der Bukowina an Oesterreich gewidmeten Leader hebt die Vorstadt-Zeitung die hohe Bedeutung dieses Festes für Reich und Land hervor, welches nicht nur dem vor hundert Jahren vollzogenen staatsrechtlichen Acte

gilt, sondern durch die gleichzeitige Eröffnung der neuen Universität in Czernowitz auch den Charakter eines wahren Kulturfestes, eine Feier des erhebenden, erleuchtenden und veredelnden Geistes — im einst so düsteren und wüsten Buchenlande erhält. Es ist diese Festfeier auch nicht das Ergebnis eines von außen wirkenden Factors, sondern der Ausdruck des lebhaftesten Selbstbewußtseins, der geistigen Entfaltung der Bukowinaer selbst, zu welchem sie unter Oesterreichs mildem und vorsorgendem Scepter gelangt sind. Für diese Auffassung spricht besonders der gewiß nicht zufällige Umstand, daß Landes-einverleibung und Universitätseröffnung am dem Tage gefeiert werden, der den Namen des allgeliebten Monarchen trägt, ein Arrangement, welches nicht nur seinen Takt, sondern auch eine aufrichtige und dankerfüllte Loyalität verräth.

Anlässlich der Verhandlungen des österreichischen Advocatentages weist das N. W. Tagblatt auf die Bedeutung dieses Standes im politischen Leben des Reiches hin, auf seine großen Verdienste um die staatliche Entwicklung der Monarchie, um die Erstarlung des allgemeinen Rechtsgefühles und die freiheitliche Gestaltung der politischen Verhältnisse. — Speciell die österreichische Legislative verdanke sehr viel dem Advocatenstande, der, abgesehen von einigen Abtrünnigen, stets eingetreten ist für Volk, Recht und Freiheit!

Die Grazer Tagespost empfiehlt dem General-Inspector der österreichischen Eisenbahnen ein ernstes Studium der Südbahnfrage.

Der Esas nennt die Art und Weise, wie der Finanzminister Freiherr von Pretis gelegentlich seines letzten Exposés seinem ungarischen Collegen im Besfimmismus übertrumpfte, sehr politisch, ja sogar diplomatisch. Da Ungarn von der Revision des Ausgleiches seine Rettung vom Bankerott erwartet, so mußte Baron Pretis zeigen, daß auch Oesterreich nicht auf Rosen gebettet sei. Baron Pretis könne auf die Unterstützung aller jener zählen, die seine Erweiterung des Dualismus wünschen und welche nicht zugeben wollen, daß Ungarn die westliche Hälfte der Monarchie mit in den Abgrund ziehe.

Die Triester Zeitung tabelt die Arrondierungs-Versuche der ungarischen Regierung im Sachsenlande von Siebenbürgen und meint, daß diese Gewaltmaßregel auch der ungarischen Regierung nachtheilig werden müsse. Eine solche chauvinistische Politik verrathe geheime Furcht und rücke die heißersehnte Verwirklichung des ungarischen Staatsgedankens weiter vom Ziele.

Die Politik ist mit der russischen Politik sehr unzufrieden und ist geneigt, Rußland die Freundschaft der Slaven zu kündigen. Das Blatt sagt, die slavischen Völker können sich für die politischen Institutionen des Czarenreiches nicht begeistern. Wenn sie ihm nichtdestoweniger Sympathien zuwenden, so ge-

„Gott sei Dank, daß Sie so standhaft sind, Miß Nelly,“ bemerkte Geffrey. „Jede andere Dame würde in solcher Lage jammern.“

„Und was würde uns das genügt haben?“ fragte Nelly. Wenn man in Gefahr ist, gebraucht man seinen ganzen Verstand. Wenn ich geweint und gebeten hätte, würde dieser rothe Carvelli, wie er sich nennt, uns überwältigt, beraubt und vielleicht gar ermordet haben. Es liegt nicht in meiner Natur, zu weinen und zu klagen, wenn ich meinen ganzen Muth und meine vollständige Ruhe nöthig habe, um jenem Schurken zu zeigen, daß ich mich nicht vor ihm fürchte, dazu habe ich zuviel Selbstachtung.“

„Was wird aus Ihnen werden, Miß Nelly?“ rief Mrs. Zebb schluchzend.

„Gott allein weiß das,“ antwortete Nelly mit feierlicher Stimme. „Aber da unsere Lage schon schlimm genug ist, meine liebe Margot, so lasse sie uns nicht noch verschlimmern dadurch, daß wir uns durch Weinen und Klagen elend und mühsam machen. Jener nichtswürdige Mensch soll nicht den Triumph haben, uns eingeschüchert und furchtjam zu finden. Wenn wir den Kopf hoch halten, kommen wir weiter, als wenn wir uns den Strahlen gedrückt und niedergeschlagen zeigen. Ich muß zugeben, daß die Aussichten auf ein Entkommen schlecht sind; doch müssen wir das Beste hoffen. Der Himmel wird uns nicht verlassen!“

Sie küßte die treue Dienerin, welche unter dem Einfluß von Nelly's Muth und Hoffnung ihre Ruhe wieder gewann.

„Wie bleich und müde der arme Ferdinand aus-

sieht,“ sagte Nelly, als ihr Blick auf Guido fiel. „Seine Binde ist verschoben! Und wo ist sein Hut?“

„Er ging verloren, als wir gefangen genommen wurden,“ antwortete Geffrey.

„Er war stets hinter mir und ich habe deshalb nicht bemerkt, daß er ohne Hut war,“ sprach Nelly. „Kann die Sonne seiner Wunde geschadet haben?“

„Ich denke nicht,“ erwiderte Geffrey. „Ich will sie von neuem verbinden.“

Er wollte Guido in das andere Gemach führen, aber Nelly sagte, daß er bleiben möge. Geffrey löste die Binde, strich Guido's weiches Haar zurecht und war gerade im Begriff, etwas frische Salbe auf die Wunde zu bringen, als die Thür geöffnet wurde und der Doctor mit einer großen Schüssel voll Speise hereintrat.

„Was habt Ihr da?“ fragte er, indem er die Schüssel auf den Tisch stellte.

„Der Herr hat vor einigen Wochen bei einem Schiffbruch eine gefährliche Wunde erhalten und seitdem ist sein Gehirn gelähmt,“ antwortete Nelly.

„Ah!“ rief der Doctor mit lebhaftem Interesse. „Ich glaube, ich habe mehr Kopfwunden in Behandlung gehabt, als irgend ein anderer Mann in Italien. Ich studierte früher in Milan, um Arzt zu werden. Ich hatte besondere Fähigkeiten für dieses Fach, aber mir gefiel ein freies, wildes Leben besser als das, welches ich in Ausübung meines Berufes hätte führen müssen, und ging deshalb zu der Bande des rothen Carvelli. Hier habe ich nun die beste Gelegenheit, mich in der Heilung zer Schlagener Glieder und zer Schmetterter Schädel bis zur Vollkommenheit auszubilden. Es ist ja

# Ein Transito-Magazin,

gewölbt, gut verwahrt, in Schischka, Kuhlthal oder auch näher gelegen, mit guter Zufahrt wird gesucht und sogleich aufgenommen. Offerte zu richten an **Joh. Alf. Hartmann** in Laibach. (3366) 3-1

## Atelier J. Müller

hinter der Franziskanerkirche Nr. 11 wird zu photographischen Aufnahmen bestens empfohlen. — Vollkommenste Aehnlichkeit und feinste Ausführung wird garantiert. — Aufnahme täglich von 9 bis 4 Uhr Nachmittags. Preise billig. (2531) 25-18

**Soeben erschien: 5. sehr vermehrte Auflage:**  
**Die geschwächte Manneskraft,**  
deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von **Dr. Bisenz**, amer. Universitäts-Professor d. Medicin ad honores. Mitglied der med. Facultät in Wien. Preis fl. 2.  
Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) von **Dr. Bisenz**, Wien, Stadt, Bräunerstr. Nr. 5, 1. Stock.  
Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch **Correspondenz** behandelt und werden **Medicaments** besorgt. (Ohne Postzuschuss.) (2537) 300-25

## Eine halbe Loge

ist für die ganze Saison und eine halbe Loge bis Ende Oktober im **Zeitungsg-Comptoir** zu vergeben. (3189-7)

## Kalender

für das Jahr 1876.

- Blockkalender**, zum Abreißen, 64 fr.
- Bote, der Wiener**, Illustrierter Kalender von Karl Etmayr, 36 fr.
- Damen-Almanach**, 10. Jahrg. eleg. geb. fl. 1-25.
- Forst-Kalender**, Oesterreichischer, von Petraschel, 4. Jahrgang, geb. fl. 1-60.
- Landwirthschafts-Kalender**, Oesterreichischer, von Dr. M. Wildens, 2. Jahrgang, geb. fl. 1-60.
- Lehranstalten-Kalender**, höherer, in Oesterreich-Ungarn, II. Jahrg., geb. 88 fr.
- Lehrer-Kalender**, Oesterreichischer, von Julius Rißler, 6ter Jahrgang, geb. 80 fr.
- Medicinalkalender**, Oesterreichischer, von Dr. Radr. 31. Jahrgang, geb. fl. 1-60.
- Mentor**, Oesterreich-ungar. Kalender für Studierende an Bürger- und Mittelschulen, Handelsakademien etc. IVter Jahrgang, Carton, 50 fr.
- Mentor** für Schillerinnen, II. Jahrgang, cartoniert 50 fr.
- Portemonnaie-Kalender**, broch. in Metalldecke 36 fr.
- Silberstein, Dr. August**, illustrirter Oesterreichischer Volkskalender, 36 fr.
- Bogls Dr. J. N.**, Volkskalender. Mit vielen Holzschnitten, 65 fr.
- Brieftaschen-Kalender.**
- Slovenska pratika** à 13 fr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Zu beziehen durch
- Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.

(3220-3) Nr. 3241.

## Curatelsverhängung.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit Beschluß vom 28. August 1875, Zahl 5969, über die in der laibacher Irrenanstalt befindlichen Anna Kladua von Asp Nr. 38 wegen erhobenen Wahnsinnes die Curatel zu verhängen befunden und es wurde derselben ihr Vater Andreas Kladua von Asp zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 12. September 1875.

# Sechste regelmässige General-Versammlung

## der krain. Industrie-Gesellschaft in Laibach

am 26. Oktober 1875 um 4 Uhr nachmittags im Directionsbureau der Gesellschaft.

### Tagesordnung:

- a) Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres;
- b) Bericht des Revisionsausschusses;
- c) Beschlussfassung über die Verwendung des Ertragnisses;
- d) Neuwahl sämtlicher Mitglieder des Verwaltungsrathes wegen Ablauf der Functionsdauer nach § 25 der Statuten;
- e) Neuwahl des Directors nach § 25 der Statuten.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 23. Oktober a. c. bei der Gesellschaftskasse zu deponieren und die Legitimationskarten daselbst zu beheben.

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

(3396) 3-1

Heberzeugung schon ein verschafft

## Muster-Auftrag

an die allgemein als reell und solid anerkannte Erste Mariahilfer Manufactur-Consumhalle des Ludwig Zwiebaeck, Wien, Mariahilferstrasse 110,

von der großartigen und unübertroffenen Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens. Diefelbe erfreut sich besonders darum des größten Zuspruches und einer allgemeinen Beliebtheit, weil es nicht bloß alle namenhabenden in den Annoncen angekündigten Artikel in bester Qualität und reichlicher Auswahl für feineren Manufacturwaren

**27 kr.** in einem eben so reichen Sortiment zu überraschend billigen Preisen zu bieten in der Lage ist. Aufträge in der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. Muster der gewünschten Artikel und Warenzeichnisse franco und gratis zugesendet. Für die gegenwärtige Saison, besonders empfehlenswerth: schwarze Leinen und Alpaca, Terno, französische einfache und Double-Cachemires zu allen Preisen, schwarze  $\frac{1}{4}$  Ripse, farbige Ripse, ganz wollene französische Kleiderstoffe, neue Stoffe, Cheviots allerlei Flanelle, Damentücher, schwarze und farbige Samme, Moiré zu Unterröcken, farbige Laizes, Glaees nad Kalenos, schwarze und farbige Seidenstoffe, schwere  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Leinwände und Tischzeuge etc.

(3109) 18-6

(3218-3) Nr. 1985.

## Zweite und dritte exec. Besitz- u. Genußrechteversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Neumarkt wird im Nachhange zum Edicte vom 8ten August 1875, Z. 1636, bekannt gegeben, daß zu der auf den 17. September 1875, angeordneten ersten exec. Versteigerung der dem Georg Izirc von Siegersdorf Nr. 37 zustehenden Besitz- und Genußrechte auf die zur Ganzhube in Siegersdorf Nr. 14 gehörige Gumparzel Nr. 325 recte 75 und die darauf stehenden Gebäude, kein Kauflustiger erschienen ist, weshalb zur zweiten auf den 18. Oktober und dritten auf den 17. November 1875 angeordneten exec. Versteigerungs-Tagsatzung mit dem frühern Anhange geschritten wird. R. k. Bezirksgericht Neumarkt, am 17. September 1875.

(3248-2) Nr. 9091.

## Dritte exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird hiemit bekannt gemacht: Es seien in der Executionssache des Andreas Urbančič von Batsch Nr. 85, als Erbe nach Johann Urbančič, gegen Josef Fattur von dort Nr. 51, als Rechtsnachfolger des Jakob Fattur, pcto. 319 fl. 37  $\frac{1}{2}$  kr. über Ansuchen beider Theile die mit dem Bescheide vom 16. Juni 1875, Z. 5987, auf den 27. August und 28sten September angeordneten executiven Feilbietungen der dem Executen gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Adelsberg sub Urb.-Nr. 507 vorkommenden Realität mit dem als abgehalten erklärt worden, daß es bei der auf den den 29. Oktober 1875 angeordneten dritten exec. Realfeilbietungs-Tagsatzung mit dem frühern Anhange sein Verbleiben hat. R. k. Bezirksgericht Feistritz, am 20sten August 1875.

(3234-3) Nr. 17608.

## Curatelsverhängung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht in Laibach wird bekannt gegeben: Es sei über Franz Komatar, Grundbesitzer von Medno mit Verordnung des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 21sten August 1875, Z. 5730, wegen Blödsinnes die Curatel verhängt und demselben Herr Josef Matjan, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher von St. Veit, als Curator bestellt worden. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 17. September 1875.

(3221-3) Nr. 3136.

## Curatelsverhängung.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit Beschluß vom 14. August 1875, Zahl 5554, über den in der laibacher Irrenanstalt befindlichen Matthäus Hlauc, unehelichen Sohn der Anna Hlauc von Witterbois wegen Blödsinnes die Curatel zu verhängen befunden und es wurde demselben Urban Hlauc vulgo Bernik Nr. 21 von Witterbois zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 10. September 1875.

(3287-3) Nr. 4590.

## Rundmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht: Es sei von der k. k. Finanzprocuratur für Krain gegen Franz Kraß von Graßobdol die exec. Feilbietung der Realität sub Urb.-Nr. 114 ad Herrschaft Weixelburg erwirkt und für die unbestimmten wo befindlichen Tabulargläubiger Mathias Rociančič, Gregor Mandel, Anna, Katharina, Gertraud, Anton, Josef, Katharina, Bernhard und Maria Boul, Franz, Maria, Maria, Maria, Gertraud, Franz, Margaretha und Anna Kraß von Sittich, Margaretha Jarc von St. Veit, Georg Stermec von Selo, resp. deren unbekanntes Erben, Herr Josef Dorn als Grastobdol als curator ad actum aufgestellt worden, was den Obgenannten mit dem Bescheide zur Kenntnis gebracht wird, dem Befehle zur Kenntnis diesem Gerichte entweder ihren Aufenthalt diesem Gerichte bekannt zu geben, oder einen andern Bevollmächtigten namhaft zu machen, oder dem aufgestellten Curator ihre Rechte behelfe an die Hand zu geben. R. k. Bezirksgericht Sittich, am 31sten August 1875.

schießt oder geschah es in der Hoffnung, von dem mächtigen Staate im Kampfe gegen germanische oder türkische Unterdrückung unterstützt zu werden. Von einer solchen Unterstützung, wenn auch nur von einer moralischen, ist seit lange nichts mehr zu bemerken. Die deutsch-russische Politik befindet sich vielmehr auf dem richtigen Wege, die slavischen Brüder anderen Mächten in die Arme zu treiben und das Czarenreich aufs gründlichste zu isolieren.

### Zur Action der Delegationen

läßt sich die „Politische Correspondenz“ in folgendem Artikel vernehmen:

„Die lediglich von Sparfamkeitsrückichten geleiteten Delegationsausschüsse haben bei ihren bisherigen Beratungen des Kriegsbudgets einigen wichtigen und wesentlichen Forderungen der Kriegsverwaltung ihre Zustimmung versagt. Ihre diesbezüglichen Beschlüsse haben in militärischen Kreisen, in welchen die vom Kriegsministerium angestrebten Reformen als unaufschiebbar anerkannt werden, einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Der Wunsch und die Hoffnung dieser Kreise, daß die Delegationen in ihren Plenarberatungen sich diesen Reformen geneigter erweisen mögen, sind begreiflich. Ueber die Wichtigkeit des Generalstabes, nach den Erfolgen dieses bedeutendsten Gliedes des militärischen Organismus in den letzten Kriegen, noch ein Wort zu verliedern, wäre überflüssig. Aber auch die Nothwendigkeit der Neuorganisation des Generalstabes in Oesterreich-Ungarn gilt als ausgemacht. Die Delegationen werden sicherlich den ganz competenten Darlegungen des Chefs des Generalstabes, Feldzeugmeister Baron John, Gehör schenken und der Durchführung dieser Reform keine materiellen Hindernisse in den Weg legen.“

Um allen Eventualitäten gegenüber gewappnet dazustehen, bedarf die Monarchie der raschen Beschaffung der neuen Geschütze und eines gut organisierten und vom besten Geiste beseelten Generalstabs-Corps. Von keiner geringeren Bedeutung sind die angestrebten Reformen im Militär-Bildungswesen. Sie haben die wichtige Bestimmung, dem bedenklichen Abgange des Nachwuchses von dienstbaren Offizieren zu begegnen. Der Abgang an dienstbaren Offizieren ist nicht nur eine Folge des spärlichen Nachwuchses, sondern wird auch durch die vielen Abcomandierungen der Offiziere herbeigeführt. Die intensive Truppenausbildung, welche bei dem heutigen Stande der Kriegsführung so wesentliches zu den entscheidenden Consequenzen derselben beiträgt, wird jedoch durch diesen Abgang effectiv unmöglich gemacht. Diese Sachlage, gegen deren Fortdauer die patriotischen Gefühle der Delegationen sich unzweifelhaft sträuben, wird noch durch den Umstand erschwert, daß die zumeist zwischen dem 40. und 50. Lebensjahre stehenden Compagnie-Commandanten ihren Dienst zu Fuß versehen müssen. Seit dem Jahre 1872 betonen die höheren Truppencommandanten, die sich immer dringender gestaltende Nothwendigkeit, die Hauptleute beritten zu machen. Erkrankungen, Superarbitrierungen und Todesfälle unter den Hauptleuten in unverhältnismäßig großer Zahl beständigen in traurig überzeugender Weise die Berechtigung dieser Forderung.

Die statistischen Nachweisungen belehren uns, daß bei der Artillerie, in welcher Waffengattung die Hauptleute als Batteriecommandanten zu Pferde dienen, dieselben dem Dienste viel länger erhalten bleiben, als es in der Infanterie der Fall ist. Im deutschen Reiche dienen die Hauptleute zu Pferde, obschon die in dieser Charge stehenden Offiziere dort viel jünger sind als die

österreichischen Compagniecommandanten. Der große Offiziersabgang in unserer Armee bei derzeit noch ungenügendem Nachwuchse, die Mehrbelastung des Pensions-etats, welche unaufhaltsam fortschreiten wird, wenn nicht der vorzeitigen Invalidität der Hauptleute Einhalt gethan wird, rechtfertigen die großen Erwartungen, welche die Kriegsverwaltung in die Berittenmachung der Hauptleute setzt. Hat ja doch der Reichsrath bei Berathung des Pensionsgesetzes die Beseitigung der hier erwähnten Uebelstände als dringend bezeichnet.

Die Delegationen werden in ihrer erleuchteten Auffassung der Verhältnisse die Vortheile der verlangten Reformen und die schweren Folgen ihrer Ablehnung im entscheidenden Momente gewiß in Erwägung ziehen und Ersparungen nur dort eintreten lassen, wo keine Schädigung der Wehrkraft unseres Vaterlandes zu besorgen ist.“

### Zu den Vorgängen in der Herzegowina.

Ueber das große Treffen, welches am 29. und 30ten September bei Prapatniza stattfand, langen noch immer Details ein, welche erst jetzt Veranlassung und Zweck dieses Kampfes erkennen lassen. Die Insurgenten unter Ljuboratic und Belo Pavlovic in der Stärke von 2400 Mann hatten Kunde erhalten, daß eine starke türkische Colonne von etwa 3000 Mann in Klek eben ausgeschifft, im Vormarsche begriffen sei. Auf diese türkische Colonne warfen sich die Insurgenten mit aller Kraft und großer Kühnheit. Es gelang ihnen in Wirklichkeit die Türken in große Verwirrung zu bringen und theilweise zu schlagen. Aber noch während des Kampfes kam eine 1600 Mann starke türkische Colonne, welche die Aufgabe hatte, den bei Klek gelandeten Truppen entgegenzurücken, den Insurgenten in den Rücken; letztere hatten noch Zeit sich ohne besonderen Nachtheil und schweren Verlust zu salvieren und in der Richtung gegen Ljubinje zurückzuziehen. Nachdem beide türkische Colonnen sich vereinigt, zogen sie mit Hinterlassung von 480 Todten und Verwundeten in nordwestlicher Richtung, ohne die Insurgenten zu behelligen. Die letzteren hatten 80 Mann im ganzen verloren und feierten trotz ihres Rückzuges den Kampf vom 30. als einen Sieg in allen Kirchen der von ihnen besetzten Districte. Sie behaupten auch, daß man in Oesterreich ihren Erfolg kennen müsse, weil sie angeblich ganze Abtheilungen türkischer Soldaten über die österreichische Grenze gedrängt hätten.

Weiters wird über die Cernierung eines türkischen Blockhauses, Ljuboratic genannt, durch die Insurgenten berichtet. Osman Beg, welcher mit sechs Brüdern und einer Anzahl Volontairs dieses Blockhaus vertheidigt, machte einen Ausfall, bei welchem er sammt seinen Brüdern, welche der aristokratischen Familie des mohamedanischen Zweiges Ljuboratic angehören, gefallen sind. Aus Tiskovay wird die Niederlage einer Insurgentenabtheilung gemeldet, nach welcher die siegreichen Türken den Ort Tiskovay den Flammen überlieferten.

### Ministerwechsel im Divan.

Aus Konstantinopel erhält die „Pol. Corr.“ von guter Seite Andeutungen, welche den vor zwei Tagen erfolgten Rücktritt des Kriegsministers Hussein Avni Pascha's in ebenso verlässlicher als interessanter Weise illustriren.

Hussain Avni Pascha, unter allen türkischen Staatsmännern und Militärs der Gegenwart unzweifelhaft der eigenstimmigste und schneidigste, konnte sich seit

seinem Rücktritte vom Großvezirate ganz und gar nicht daran gewöhnen, in der hohen Politik nicht mehr der allein tonangebende Herr der Situation zu sein. Zur Zeit als Essad Pascha Großvezier war, mochte er in Wirklichkeit es gar nicht fühlen, daß er die rechte Stellung im türkischen Reiche nach dem Sultan mit einem politisch weniger bedeutsamen Portefeuille vertauscht habe. Essad Pascha war nur nominell Großvezier, während sein Vorgänger Hussein Avni es de facto blieb. Gerade aber der über seine Stellung hinausreichende Einfluß Hussein Avni's untergrub die Position Essads und führte schließlich zum Sturze dieses letzteren und zu seiner Ablösung im Großvezirate durch Mahmud Pascha. Dieser, was Energie und Starrheit der Principien anbelangt, vielfach Hussein Avni ähnelnd, war von allem Anfang nicht der Mann, um ein langes Zusammenwirken mit letzterem erwarten zu lassen. Alles erkannte den Augenblick für unausbleiblich an, in welchen es zwischen diesen beiden ehrgeizigen Hartköpfen zum Bruche kommen müsse. Die Krise ist rascher, als vermuthet wurde, eingetreten. Den Anstoß zu derselben gaben die Wirren in den slavischen Provinzen und die durch sie herbeigeführte Position der Pforte zu den Großmächten.

Hussain Avni Pascha, welcher als Kriegsminister in den letzten vier Wochen in militärischer Beziehung wol vieles auf dem Insurrectionschauplatze nachgeholt hat, was, wenn früher verfügt, die Berlegenheiten der Pforte kaum zu ihren derzeitigen Verhältnissen hätte anwachsen lassen, wollte nichts von den Concessionen, nichts von Reformen, nichts von den Rückschlüssen der Großmächte, nichts von der Action der Consuln wissen. Er wollte nur ein Programm verfolgen, das der rücksichtslosesten militärischen Repression selbst auf die Gefahr hin, das Verhältnis der Pforte zu dem ganzen Abendlande zu trüben. Für diese Politik trat er nun entschiedener und anspruchsvoller ein, als ihm nach seiner Stellung zukam. Der, wenngleich energische, aber staatsklügere Mahmud Pascha wies jedoch die gefährlichen, politischen Präntensionen Hussein Avni's mit aller Macht zurück.

Trotzdem ist Mahmud Pascha nicht weniger eifersüchtig auf das Unabhängigkeitsprestige des türkischen Reiches als sein Rivale. So mancher politische Zug gerade aus den letzten Tagen, documentiert diese Eifersucht in greller, ja vielleicht in allzu übertriebener und daher in bezug auf die möglichen Endconsequenzen für die Pforte nicht allzu vortheilhafter Weise. Immerhin hat er aber die Nothwendigkeit begriffen, die Wiederherstellung normaler Verhältnisse dort, wo sie schwer sind, durch noch etwas anderes, als das bloße Schwanzanzustreben. Die kaiserliche Pacifications- und Reformtrade ist sein eigenstes Werk, mit welchem er sich Hussein Avni's entledigt hat, aber auch der Wäde der Pforte den größten Dienst erwiesen zu haben glaubt. Inwiefern die etwaige Annahme Mahmud Pascha's durch die Erlassung der Trade den diplomatischen Bestrebungen der Großmächte das Präventive gespielt zu haben, eine ganz begründete ist, wird wol die weitere Entwicklung der betreffenden Angelegenheit zeigen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Oktober.

Bezüglich des zwischen Ungarn und Oesterreich abzuschließenden Vertrages wegen Auslieferung der Verbrecher sind, „Nemzeti Hirlap“ zufolge, die Verhandlungen bereits so weit vorgegeschritten, daß der Vertrag noch in dieser Session zur parlamentarischen Vorlage gelangen dürfte.

bekannt, daß in einem Kampfe jedermann nach des Feindes Kopf zielt! Ich möchte wol behaupten, daß ich Ihren Freund curieren könnte!“

„Ich glaube nicht,“ sagte Nelly, „da Dr. Spezzo, der berühmte sicilianische Arzt, ihm nicht helfen konnte.“

„Dr. Spezzo hat nicht meine Erfahrung im Zusammenstücken von gebrochenen Schädeln,“ entgegnete der Doctor in gleichgültigem Tone. „Laßt mich einmal die Wunde besehen.“

Er näherte sich Guido, und Geoffrey trat an die Seite, um ihm Platz zu machen.

„Nimm einmal die Laterne und halte sie hieher,“ sagte der Doctor zu Geoffrey.

Dieser that, wie ihm befohlen, und der Doctor untersuchte die Wunde.

„Das ist ein gefährliches Ding!“ murmelte er. „Sehr schlimm! Wahrhaftig! Kein Wunder, wenn Dr. Spezzo ihm nicht helfen konnte. Hat der Doctor nicht gesagt, welcher Art die Verwundung war?“

„Er sagte, daß das Gehirn gelähmt sei,“ antwortete Nelly.

„Unfinn!“ rief der Doctor lachend. „Diese Doctoren schwören Euch etwas vor und glauben damit ihre Schuldigkeit gethan zu haben! Ich sehe das ganze Uebel, Signora: Ein Splitter der Hirnschale ist in das Gehirn gedrungen, — das ist alles. Ich glaube, daß ich im Stande wäre, dem jungen Manne zu helfen; doch gewiß weiß ich es nicht. Ohne Zweifel könnte ihn aber ein tüchtiger englischer oder französischer Arzt herstellen.“

Ein Hoffnungsstrahl durchdrang Nelly und verklärte ihr Antlitz.

„Sie meinen also nicht, daß er ein hilfloser Irrenniger ist?“ fragte sie eifrig.

„Ich denke nicht, daß er das ist! Es sprechen allerdings manche Umstände gegen seine völlige Genesung, aber ich denke doch, daß er zu retten ist. Wenn die Signora mir eine Operation oder auch nur eine genaue Untersuchung der Wunde erlauben wollen, könnte ich ihm vielleicht helfen!“

Nelly zögerte. Sie musterte aufmerksam des Doctors Gesicht, in dem sie nichts, als einen geschäftlichen Eifer entdeckte.

„Sie mögen untersuchen,“ sagte sie endlich; „aber schaden Sie ihm nicht.“

Der Doctor zog ein Kästchen mit chirurgischen Instrumenten aus seiner Tasche und nahm einige davon heraus; dann trat er zu Guido und begann seine Arbeit mit scharfem Auge und fester Hand.

„Eine schlimme Geschichte,“ murmelte er. „Ich sehe alles klar, doch ich glaube nicht, daß ich den Splitter bekomme.“

Er fuhr in seiner Arbeit fort. Guido's Gesicht verzog sich vor Schmerz, aber er hielt still. Nelly beobachtete den Doctor mit ängstlichen Blicken, die Lippen halb geöffnet, die Hände gefaltet, den Kopf vorwärts gebeugt, und ihr Gesicht war todtbleich.

Endlich stieß der Doctor einen freudigen Ruf aus, dem sogleich ein entsetzlicher Schrei Guido's folgte. Dieser sprang auf, taumelte vorwärts und brach wie todt zusammen.

Der Doctor wuschte sein Instrument ab, legte es wieder in das Kästchen und sagte:

„Ich habe ihn nicht ganz curiert, Signora. Ich hob den Knochensplitter ein wenig; aber es gehört eine größere Geschicklichkeit dazu, als die meinige, um die Operation erfolgreich auszuführen. Wenn Sie jemals von hier fortkommen und er noch lebt, so bringen Sie ihn zu einem geschickten Wundarzt. Was ihn jetzt betrifft,“ fügte er bedeutsam hinzu, „so habe ich ihn entweder geholt oder ihn getödtet!“

Nelly sank bei diesen Worten auf einen Stuhl und verbergte ihr Gesicht mit beiden Händen. Geoffrey setzte die Laterne nieder, hob Guido Harrington auf und legte ihn auf's Bett.

Der Doctor trat nochmals an den Bewußtlosen heran und betrachtete ihn eine Weile; dann sagte er, daß er nichts mehr thun könne und daß der Hauptmann nicht wissen solle, was er bereits gethan habe, worauf er die Zelle verließ und die Thür hinter sich verschloß.

„Er stirbt!“ rief Nelly, trostlos die Hände ringend. „Und ich habe ihn getödtet! Wie konnte ich ihn auch einem solchen Quacksalber anvertrauen? O, Ferdinand! Ferdinand!“

Sie kniete neben seinem Lager nieder und legte die Hand auf seine Brust. Er lag da wie todt: bleich, kalt und regungslos.

Mrs. Jebb und ihr Sohn standen gleichfalls neben dem Lager und erwarteten mit athemloser Spannung den eintretenden Wechsel im Zustande des Bewußtlosen. Würde dieser Wechsel der letzte sein — der zum Tode?

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Inkrafttreten der deutschen Reichs-  
währung im gesammten Reichsgebiete am 1. Jänner  
1876 werden sämtliche Landeswährungen außer Kurs  
gesetzt. Das Reich tritt aus dem Uebergangsstadium  
der Doppelwährung in die alleinige Goldwährung über  
und es werden diejenigen Klassen bezeichnet, welche Reichs-  
Goldmünzen gegen Einzahlung von Reichs-Silbermünzen zc.  
verabfolgen. Um den Uebergang zur neuen Münzeinheit  
nach Möglichkeit zu erleichtern, erfolgt, wie die deutschen  
Blätter vernehmen, gegenwärtig die Ausprägung kleiner  
Münzstücke mit erhöhter Thätigkeit.

Der dem deutschen Bundesrathe von den Bundes-  
rathsausschüssen vorgelegte Börsensteuer-Gesetz-  
entwurf unterzieht alle Schlussnoten und Rechnungen  
über Börsengeschäfte einer Stempelabgabe von 25 Pfen-  
nigen, alle zinsbaren Lombard-Darlehen von 300 Mark  
an einer Stempelabgabe von  $\frac{1}{2}$  per Tausend, alle vom  
nächsten Neujahr ab ausgestellten inländischen Actien,  
Antheilscheine, auf Inhaber lautende Rentenverschrei-  
bungen und Schuldverschreibungen einer Stempelabgabe  
von  $\frac{1}{2}$  per Hundert des Nennwertes, endlich alle vom  
Neujahr ab ausgestellten Actien ausländischer Werth-  
papiere, welche innerhalb des Reichsgebietes in Verkehr  
gelangen, einer einmaligen Stempelabgabe von  $\frac{1}{2}$  per  
Hundert Nennwerth.

Das officielle „Bulletin français“ bemerkt zu dem  
Regierungstelegramm aus Konstantinopel, welches  
nähere Mittheilungen über das Decret des Sultans  
vom 2. d. M. macht: „Man darf sich der Hoffnung  
hingeben, daß diese Reformen im Anschlusse an die  
letzten militärischen Erfolge der Pfortenregierung die  
Pacification der aufständischen Gegenden vollenden und  
die Schwierigkeiten beseitigen werden, welche der euro-  
päischen Diplomatie einen Augenblick Sorgen gemacht  
haben.“

Das „Journal de St. Petersburg“ begleitet das  
Telegramm über die neuesten automanistischen Zustände  
vonseite der Türkei mit dem Bemerkten, dies sei die beste Lö-  
sung und werde allseitig gebilligt werden. Die Annahme der  
Zustände sei den Insurgenten anzurathen, da die  
jetzt zugesagten Reformen ernster und ergiebiger als die  
früheren sein würden. Uebrigens werde sich Europa den  
Pforten nicht entziehen, welche die Interessen der Mensch-  
heit und der eigenen Sicherheit ihm auferlegten.

Ueber die Lage in Spanien ist folgendes zu  
erwähnen: Spaniens Hoffnungen auf baldige Wiederher-  
stellung des Friedens mehren sich. Mit dem Carlismus  
geht es augenscheinlich bergab; während in der Bevöl-  
kerung der nördlichen Provinzen die Sehnsucht nach Ruhe  
wächst, herrscht unter den Generalen des Prätextanten  
nachdem Dorreggray zum Oberbefehlshaber ernannt  
worden, noch größere Uneinigkeit als je zuvor. Deslich  
von Pamplona sind die Carlisten aus einigen ihrer  
Stellungen vertrieben worden; in Guipuzcoa haben die  
Regierungstruppen mehrere Positionen am San Marcos  
besetzt, scheinen indessen bei ihrem Angriffe auf das stark  
befestigte Santiaomendi keinen Erfolg gehabt zu haben.  
An der Grenze sind die Carlisten aus Lustaola geworfen  
und zum eiligen Rückzuge nach Eudaraza gezwungen  
worden. Ueber die Entwicklung des Streites zwischen  
der Regierung und dem päpstlichen Nuntius verlauten  
noch keine bestimmten Thatsachen; doch heißt es, daß der  
Nuntius bald einen Urlaub antreten werde, was aller-  
dings auf eine feste Haltung der Regierung ihm gegen-  
über schließen ließe.

## Tagesneuigkeiten.

### Zur Universitätseröffnung in Czernowitz.

Die Stiftungsurkunde der Universität lautet:  
Wir Franz Joseph der Erste zc. zc. zc.

In Unserer landesväterlichen Sorgfalt für Unser  
Herzogthum Bukowina waren Wir immer bestrebt, die  
Anstalten des öffentlichen Unterrichtes in diesem Lande  
zu mehren und zu fördern.

Wir folgten dabei dem Zuge Unseres Herzens, wie  
den glorreichen Ueberlieferungen Unseres Hauses. Schon  
in dem bei Erwerbung des Landes zustande gekommenen  
Regulierungsplane der geistlichen Angelegenheiten der  
Bukowina war die Fürsorge der Regierung für gei-  
stige und sittliche Bildung ihrer neuen Unterthanen zum  
größten Bedenken gelangt; an dem Werke, das damals Unser  
Vorfahre weiland Kaiser Joseph II. unsterblichen  
Angehens mit Errichtung der unentbehrlichsten niede-  
ren Schulen begonnen hat, haben Unsere in Gott ruhen-  
den Vorfahren und Wir selbst redlich weiter gearbeitet,  
Uns aber ist es mit Gottes gnädigem Beistande zutheil  
geworden, diesem Werke jetzt — nach hundertjähriger  
Arbeit — durch Errichtung der höchsten Schule den  
vollendenden Abschluß zu geben.

Denn als im Jahre 1872 der getreue Landtag  
dieses Unseres Herzogthums dem Wunsche nach Errich-  
tung einer Universität in Czernowitz Ausdruck gab,  
Wunsch in aufmerksamste und sorgfältigste Erwägung  
zu ziehen. Auf den Uns hierauf von Unserer Regierung  
erstatteten Bericht, daß die Bedingungen der Errichtung  
ständig vorhanden seien und daß eine solche Schule nicht  
nur für Unser getreues Herzogthum, sondern auch für  
die benachbarten Gebiete eine Quelle außerordentlicher

Böhlthaten würde, haben Wir mit besonderer Freude  
Unserem Minister für Cultus und Unterricht den Auf-  
trag ertheilt, dem Reichsrathe jene Vorlagen zu machen,  
welche zur Errichtung einer Universität in Czernowitz  
nothwendig erscheinen.

Nachdem hierauf der Reichsrath — in gewohnter pa-  
triotischer Opferwilligkeit die öffentlichen Interessen wahr-  
nehmend — einem Gesetzentwurf wegen Errichtung der  
genannten Universität seine Zustimmung ertheilt und  
auch die hiefür erforderlichen Mittel freigebig zur Ver-  
fügung gestellt hat, haben Wir die Gründung dieser  
Universität endgiltig beschlossen und am 31. März dieses  
Jahres dem hierauf abzielenden Gesetze Unsere Sanction  
ertheilt.

In Ausführung dieses Gesetzes gründen und errich-  
ten Wir hiemit die Universität in Czernowitz, welcher  
Wir zugleich die Führung Unseres Namens als „Czerno-  
witzer k. k. Franz Josephs-Universität“ hiemit allerhuld-  
vollst gestatten. Wir haben angeordnet, daß diese Universi-  
tät zuvörderst aus drei Facultäten: einer griechisch-  
orientalisch-theologischen, einer rechts- und staatswissen-  
schaftlichen und einer philosophischen zu bestehen hat, und  
Wir haben Sorge getragen, daß diese drei Facultäten  
mit jenen Lehrkräften, Lehrmitteln, Baulichkeiten und  
Fonds ausgerüstet seien, welche zur Erreichung ihrer edlen  
Aufgaben erfordert werden.

Wir befehlen weiters, daß diese neue Hochschule sich  
in allem und jedem, was nicht für sie besonders ge-  
ordnet ist, nach jenen Gesetzen, Verordnungen und Ein-  
richtungen organisiere und gestalte, welche für die anderen  
Universitäten in Unserem im Reichsrathe vertretenen  
Königreichen und Ländern bestehen, und Wir gewähren  
ihren zugleich alle jene Rechte, Vorrechte und Freiheiten,  
welche diesen in Unseren anderen Königreichen und Län-  
dern blühenden Universitäten von Uns und Unseren Vor-  
fahren allergnädigst gewährt worden sind.

Wir wollen insbesondere, daß diese Universität inner-  
halb des geltenden akademischen Rechtes eine mit voller  
Selbstständigkeit und Autonomie ausgerüstete Corporation  
bilde, welche ihre inneren Angelegenheiten frei ordnet und  
verwaltet.

Wir vertrauen, daß die Universität von diesen ihr  
verliehenen Rechten Vorrechten und Freiheiten heilsamen  
Gebrauch machen und alle jene Hoffnungen erfüllen  
werde, welche sich an diesem Tage ihrer Errichtung in  
Unserem und dem Geiste Unserer getreuen Unterthanen  
an sie knüpfen.

Wir vertrauen insbesondere, daß sie nicht nur eine  
Pflegestätte werde für die hohe Wissenschaft, für freie  
Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des mensch-  
lichen Geistes, sondern daß sie sich auch gestalte zur edlen  
Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend, und daß  
sie gedeihe, blühe und wachse zum Heile des Reiches  
und des Landes!

Wir erblicken für diese Wünsche ein glückliches Vor-  
zeichen in dem Umstande, daß Wir die Gründung der  
Universität vollziehen können in eben jenem Augenblicke,  
wo Unser treues Land Bukowina im Begriffe ist, seine  
hundertjährige Vereinigung mit Unseren Staaten zu  
feiern. Wie die kommenden Geschlechter in diesem Zu-  
sammentreffen ein Zeichen erblicken werden, daß Unsere  
Reiche und die Unserer Vorfahren nicht ohne Frucht ge-  
blieben sind für dieses Unser geliebte Land, so möge  
auch Unsere Universität darin eine Aufforderung ersehen,  
ihrerseits die treue österreichische Gefinnung zu hegen  
und zu pflegen, welche dieses Land stets macellos be-  
wahrt und in guten wie in bösen Tagen glänzend be-  
wahrt hat.

Urkund dessen Unsere eigenhändige Unterschrift und  
Unser kaiserliches Insignel.

(Die Staatsschuldenkasse) wurde ermächtigt,  
in den Fällen, wenn die Vinculierung von Obligationen der  
einheitlichen Staatsschuld auf den Betrag von 50 fl., 150 fl.,  
200 fl. zc. zc. für eine Dienst- oder Geschäftscapution, Stiftung, Kirche  
oder dergleichen beansprucht wird, der Gesamtbetrag der zu  
diesem Zwecke beigebrachten Obligationen aber den zu Vinculieren-  
den Betrag von 50 fl. übersteigt, behufs der Ausgleichung eine  
Ueberbringerobligation zu 50 fl. unter Einhebung der Blan-  
quettengebühr hinauszugeben.

(Finanzielles Bulletin.) Wien, 4. Oktober.  
Dieselbe Veranlassung, welche schon in der Vorwoche die Ge-  
müther in einiger Anregung hielt, nemlich die bereits eingetretene  
Erhöhung des Zinsfußes der preussischen Bank, wirkte auch heute  
noch ziemlich intensiv nach. Diese Stimmung erhielt durch ber-  
liner Courstelegramme weitere Nahrung, weil sie in ihrem Ten-  
denzberichte die Meldung enthielten, daß man dort auf den Ban-  
kausweis ermattete. Hieraus wollte die Speculation den Schluß  
auf eine etwa weitere Zinsfußerhöhung ziehen. Dies ist auch der  
Grund, daß die anfänglich günstige Stimmung, welche durch  
höhere auswärtige Notierungen und die befriedigenden Nachrich-  
ten über den Stand der türkischen Bahnangelegenheit gerechtfer-  
tigt schien, sich nicht zu behaupten vermocht hat.

(Oesterreichisch-ungarische Marine.) Aus  
Pola wird unterm 2. Oktober geschrieben: Das Casemattschiff  
„Eufozza“ ist, nachdem alle Arbeit und Materialeinschiffung bis  
zum festgesetzten Termine vollendet war, gestern in den Stand  
der ausgerüsteten Kriegsschiffe getreten. Allerdings gibt es an  
Bord noch manche nicht geringe Arbeit zu verrichten, um dem  
Schiffe jenen Charakter der Schlagfertigkeit, Ordnung und Pünkt-  
lichkeit zu verleihen, der die Kriegsschiffe so sehr auszeichnet. Na-

mentlich bezieht sich dies auf die Schulung der Mannschaft, die  
begrifflicher Weise erst vor sich gehen kann, nachdem das Schiff  
ausgerüstet ist. Es braucht schon einige Zeit dazu, bis jeder Mann,  
in diesem kolossalen Labyrinth, das ein modernes Panzerschiff  
darstellt, sich zurechtfindet, den ihm durch die verschiedenen  
Dienstverhältnisse vorgeschriebenen Posten innehat. Morgen wird  
„Eufozza“ die Probefahrt an der gemessenen Meile zur Ermitt-  
lung der Geschwindigkeit und Steuerfähigkeit bei den verschie-  
denen Gangarten der Maschine machen.

(Kind ersegen.) Frau Antonia P., geborne F., aus  
Brütz gebürtig, derzeit in Bissen wohnhaft, wurde Sonntag den  
26. September von Drillingen entbunden, und befinden sich die  
neuen Weltbürger ganz munter und gesund. Es ist dies nach einer  
Werbung der „Biela-Zig.“ bereits das fünfte mal, daß Frau P.  
von Drillingen entbunden wurde, und befißt das gesegnete Ehe-  
paar dormalen zwölf Buben und ein Mädchen (zwei Buben sind  
im Dezember 1873 gestorben), welche alle kerngesund sind. Der  
Ehegatte der erwähnten Frau P. zählt erst 26, die Frau 23 Jahre.

## Locales.

### Zur Hebung des Bodenertragnisses.

Zu einer Zeit, da in dem Vorrath des Peru-Guano  
eine bedenkliche Abnahme wahrnehmbar wird, dürfte es  
nicht ungeeignet erscheinen, von neuem auf ein längst  
bekanntes künstliches Düngemittel aufmerksam zu machen,  
welches nach verbürgten früheren Angaben vortreffliche  
und nachhaltige Wirkung zeigt; dies ist die sogenannte  
Seifensieder-Asche. Sie entsteht wie man weiß,  
indem der Seifensieder die mit frischgebranntem Kalk  
vermengte Holzasche auslocht, um Kalklauge zu er-  
halten. Aus dieser Asche sind somit die löslichen Salze  
entfernt, dagegen enthält sie die unlöslichen, die kohlen-  
sauren, schwefelsauren und phosphorsauren Erden, —  
vorzugweise als Kalksalze, gewöhnlich von etwas Kalk-  
blei begleitet.

Es möge gestattet sein, die Eigenschaften dieses  
Düngmittels nach den durch Zuverlässigkeit bekannten  
Angaben Zimmermanns im allgemeinen aufzuführen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es kein Material  
gibt, welches der Seifensieder-Asche an Wirkung gleich  
käme, selbst nicht die allerreichlichste Düngung mit thieri-  
schen Stoffen. Das Laub der Getreidearten wird breiter  
als es gewöhnlich ist, die Halme werden cohrtartig, die  
Blätter erhalten ein auffallend dunkles Blaugrün.

Bei Anwendung dieser Asche hat man nicht nöthig,  
auf einen an sich schon tragbaren Boden zu sehen, wie  
beim Gyps, der Boden wird tragbar durch die Asche  
und es ist gar nicht so viel davon erforderlich, als man  
glauben sollte. Eine besondere Eigenthümlichkeit zeigt die  
Düngung mit Seifensieder-Asche auf Wiesen. Daß sie  
denselben im allgemeinen zuträglich sei, versteht sich von  
selbst, aber es tritt hier die sonderbare Erscheinung ein,  
daß beinahe alles Gras verschwindet und statt dessen  
ein dichter Wald von rothblühendem Klee zum Vorschein  
kommt, der auch in dem etwas reichlich mit Asche ver-  
sehenen Wiesenboden so viel Nahrung findet, daß man  
ihn eine ganze Reihe von Jahren perennierend erhalten  
kann, was sonst bei dem Klee nicht thunlich ist. Aber  
um diesen Erfolg zu erzielen, muß man den Klee meh-  
reremal im Sommer mähen, damit er nicht Blüten-  
knospen ansehe, viel weniger dieselben entwickle oder die  
Samen zur Reife bringe. Nach dem Zeitraume von 8  
bis 10 Jahren läßt der Kleewuchs nach; man bricht  
alsdann die Kleenarbe um, läßt sie während des Wint-  
ters gestürzt liegen und hat nunmehr einen Boden, der  
eine überreiche Ernte von Halmfrüchten gibt.

Die Seifensieder-Asche ist an und für sich völlig  
unfruchtbar. Eine größere Stelle, 2 Fuß hoch damit  
bedeckt, zeigte bei einem angestellten Versuche während  
einer Reihe von Jahren nicht einmal irgend ein Un-  
kraut. Als endlich diese Asche zur Anwendung kam,  
wurden damit mehrere hundert Morgen eines mäßig  
fruchtbaren Landes in die üppigsten Getreidesuren und  
schwach bestandene Wiesen in die üppigsten Kleefelder  
verwandelt, so daß der Besitzer dieser Schätze selbst  
über deren Wirkung erstaunt war.

Einige Düngversuche mit Seifensieder-Asche, welche  
im vorigen Jahre auf einem Torfgrunde in der Nähe  
von München ausgeführt worden sind, waren geeignet,  
die Wirksamkeit dieses Materials als Dünger im allge-  
meinen zu bestätigen. Die Wirksamkeit der Seifensieder-  
Asche bestätigt aufs schlagendste die Mineraltheorie.

Ihre Zusammensetzung in Bezug auf die Mengen-  
verhältnisse der einzelnen Bestandtheile ist, wie leicht ein-  
zusehen, eine ziemlich wechselnde; je nach dem vollständi-  
geren Auslangen kann der Gehalt an kauftischem Kalk ein  
verschiedener sein, sowie auch die Mengen des zugesetzten  
Kalkes auf die Zusammensetzung von Einfluß ist. Der  
Gehalt an kohlen-saurer Kalkerde beträgt durchschnittlich  
70 Prozent: der Rest ist kauftischer Kalk, Gyps u. s. w.  
Der Gehalt an phosphorsaurer Kalkerde übersteigt  
in der Regel nicht 2 Prozent; es kann hierin allein die  
Wirksamkeit dieses Materials als Dünger kaum ge-  
sucht werden; der Eisengehalt wechselt zwischen 1.5 und  
3 Prozent. Gewöhnlich befinden sich in der Seifensieder-  
Asche geringe Spuren von kohlen-saurem Kalk.

Für Orte, wo die Seifensieder-Asche billig zu be-  
ziehen ist, kann die Anwendung dieses Düngers bestens  
empfohlen werden.

(Von A. Dimich' Geschichte Krains) wird morgen des dritten Theiles erstes Heft — 9 Bogen stark und die Regierungszeit Erzherzog Karls (1564—1590) behandelnd — ausgegeben.

(Dem Forstcongresse in Wien) wohnte über Einladung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain auch Herr Moriz Scheyer, Forstmeister in Ralsbach, bei.

(Der hochw. Bischof Monf. Dobrila), ein geborner Krainer, verließ diefertige Parenzo, um als geistlicher Oberhirt der vereinigten Diöcesen Triest-Capodistria in seine neue Residenz nach Triest zu übersiedeln. Der Correspondent des „Vaterland“ sagt: „Jene, welche das Glück hatten, den hochw. Herrn Bischof genauer zu kennen, wissen, was die vereinten Diöcesen Parenzo-Pola an ihm verloren haben. Seine großen Verdienste um die Ordnung des bischöflichen Tischtitels, ferner seine unermüdete Sorge für Erbauung und Verbesserung von Kirchen und Pfarrhäusern, dann seine thätige Sorgfalt für Geistliche und Studierende, sowie endlich seine vielen milden Gaben, die er wahrhaft Armen und Bedürftigen zuwenden ließ, wird wol niemand in Abrede stellen wollen. Dies hat auch die gesammte Geistlichkeit der vereinten Diöcesen Parenzo-Pola anerkannt und in einer vom ganzen Klerus unterschriebenen Adresse an den hochw. Herrn Bischof öffentlich ausgedrückt. Daher kann man sich nicht wundern, daß alle mit tiefster Trauer erfüllt wurden, als es bekannt wurde, daß sie infolge ihres guten Oberhirten, der sie als liebevoller Vater behandelte, verlieren sollten. Diese Trauer fand besonderen Ausdruck am Tage der Abreise des hochw. Herrn Bischofes, als dieser nach vollendeter Messe und nach dem mit dem Allerheiligsten gegebenen Segen jeden der anwesenden Geistlichen zum Abschiede noch herzlich küßte: da blieb wol kein Auge trocken. Die vereinten Diöcesen Parenzo-Pola sind nun verwaist und trauern um ihren geliebten Oberhirten. Der innigste Wunsch der Geistlichkeit sowie des Volkes wäre es, daß sie auch in Zukunft unter der gütigen Leitung ihres gewesenen Bischofes blieben.“

(Zur Irrenhausfrage.) Die mit dem Studium der krainischen Irrenhausfrage vonseite des krainischen Landesauschusses betrauten Sachverständigen, die Herren Primararzt Dr. Kleiweis und Baningenieur Witschl, sind nach zotiger Abwesenheit von Laibach wieder hier eingetroffen, haben die Irrenanstalten in Tirol, Böhmen, Mähren, Deutschland und der Schweiz in Augenschein genommen und sollen die Erfahrung mitgebracht haben, daß die kleinste dieser fremdländischen Anstalten einen Baukostenaufwand von 1 Million Gulden in Anspruch genommen hat.

(Verbrüderung.) Der „Slovenec“ schlägt behufs der Vereinigung der Jung- mit den Alt-Slovenen die Einberufung einer Conferenz in Laibach vor, an welcher die Führer beider Parteien aus Krain, Untersteiermark, Kärnten, Görz und Istrien theilnehmen sollen.

(Weinbau zu Slap.) Die nach zweijährigem Kurse austretenden reifen Jüglinge werden vonseite des krainischen Landesauschusses mit Prämien theilhaft werden.

(Die Sammlungen.) Für die auf österreichisch-ungarischem Boden in Verpflegung befindlichen dürftigen Flüchtlinge aus der Herzegowina und Bosnien werden die Sammlungen im slovenischen Lager des Landes Krain eifrig fortgesetzt. Das laibacher Comité verwendet die eingehenden Sammlungsgelder in erster Linie zum Ankauf von Kleidungsstücken, Leibwäsche, Bettdecken, Regen u. s. w. Die in der hiesigen weiblichen Zwangsarbeitsanstalt als unverwendbar befindlichen abgenützten Kleidungsstücke werden ebenfalls den erwähnten Flüchtlingen zugesendet werden.

(Personalnachricht.) Das „Bünd. Tagbl.“ schreibt: Chur steht in einer gewissen Verbindung mit der Insurrection in der Herzegowina. Der Insurgentenchef und kühne Abenteurer in der Herzegowina, Hubmayer von Laibach, conditionierte vor einem Jahre als Schriftsetzer in Chur und zeigte schon als solcher ein nicht geringes organisatorisches Talent. Die Vorbeeren, welche er auf seinem neuen Schauplatz, wo er, statt mit Buchstaben, mit Türken zu thun bekam, einheimste, ließen einen anderen Kollegen in Chur nicht mehr ruhig schlafen. Letzterer hatte, aus Furcht, daß seine Lunge angegriffen sei, in der Churer Alp eine kurze Kur gemacht, die ihn trefflich erfrischte und stärkte. Als er nun Hubmayers Thaten las, pflanzte der 20jährige Burse — er ist ein Deutscher aus Gotha — eine Hahnenfeder auf seinen Filzhut und reiste direct von Chur ab zu den Insurgenten nach der Herzegowina.

(Landschaftliches Theater.) Zwei Schwalben machen keinen Sommer und zwei Sängel keine Oper! Der Theaterzettel signalisierte gestern Haber's „Jüdin“, es füllten sich sämmtliche Räume des Schauspielhauses. Die Erwartungen des Publicums wurden leider nicht befriedigt. Frau Schwabe-Singer (Recha) und Herr Neudoldt (Eteazar) erfüllten ihre concertanten Aufgaben vollkommen. Frau Schwabe-Singer excellierte unter großem Applaus am Schlusse des ersten Actes, in der Arie „Er kommt zurück“ und im Ensemble des zweiten, in den Arien des dritten und vierten, zuletzt am Schlusse des fünften Actes durch kraftvollen Gesang und wohlwundenes, leidenschaftliches Spiel. Herr Neudoldt erwarb sich am Schlusse des ersten, im Terzett und Ensemble des zweiten, im Duett mit dem Comthur und in der großen Arie des vierten Actes immensen Beifall; in letzterer stand dieser Meisterfänger als Künstler ersten Ranges vor uns, stimmungsvoller, stimmungsvoller, stimmungsvoller! Diese Arie war der Glanzpunkt des Abends. — Nach Sonnenschein folgt Regen. — Nun obliegt uns, unange- nehme Resultate zu melden: Herr Reichmann (Comthur de St. Mars) fiel im ersten Acte total aus dem Part, ermannte sich jedoch in den folgenden Acten und sang befriedigend; die sogenannten Gesangsverzerrungen möge Herr Reichmann in Hin- kunft weglassen. Fräulein Zinberg (Prinzessin) und Herr Schimmer (Prinz) zogen sich wol mit heiler Haut aus der Affaire, jedoch werden beide zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sie für die große Oper nicht ausreichen. Das Chorpersonale erschien gestern im vorbesten Zustande; im ersten Acte trat gänzliche Zerfahrenheit ein, worüber in den Reihen desselben sogar schadenfrohes Lachen bemerkt wurde. Wahrlich höchst unan- gen- dig! Das Chorpersonale wies gestern seine Nichtbefähigung für größere Opern unzweifelhaft nach. Herr Kapellmeister Müller wird, wenn er die Hand aufs Herz legt, bekennen müssen, daß wol auch seine schwankende oder fahrlässige Leitung an der be- dauerlichen Deroute Schuld tragen dürfte. Mit den Leistungen des Streichorchesters kann man immerhin zufrieden sein; aber die unzähligen Verflöße, die wir gestern an den Pulten der Blasinstrumente, namentlich bei den Oboen und Hörnern wahrnehmen mußten, lassen sich nicht rechtfertigen. Der nachsich- tigste Gerichtshof müßte ein „Schuldig“ sprechen. — Die deco- rative Ausstattung der Oper war eine glänzende. Wir schließen unser Referat mit der Bemerkung, daß das opernfreundliche Pub- licum gestern seine Schuldigkeit gethan, sich zahlreich eingefun- den hat; würde es aber noch mehrere Opernabende gleich dem gestrigen erleben, so möge man sich nicht wundern, wenn die wei- tern Opernvorstellungen vor leeren Sitzen in Scene gehen. — Wir werden ersucht mitzutheilen, daß Texte zu den zur Auffüh- rung gelangenden Opern jedesmal in der Buchhandlung v. Klein- mayr & Bamberg zu bekommen sind. — Morgen geht das Sen- sationsdrama „Dolores“ über die Bretter. Dieses große Bühnen- werk gelangte in den bedeutendsten Theatern Deutschlands und Oesterreichs mehr als zwanzigmal zur Aufführung.

(Für Oekonomen und Handelsteute.) Der hampburger Marktbericht vom 1. Oktober meldet: Im Weiß- klee keine Umsätze, hochfeine Qualitäten preiswürdig; nach schwedischem Klee geringe Nachfrage, ganz exorbitante Preise; reiches Angebot von Rothklee aus den verschiedenen Produktionsländern, Preise noch nicht entsprechend, abwartende Haltung; in weißen Bohnen stauende Tendenz, gänzlich ruhende Konsum; keine belangreiche Nachfrage nach Linsen; in getrockneten Pflanzamen fortdauernde Lustlosigkeit bei weichen- den Preisen; in Birnen wenig Angebot und geringe Konsum.

**Eingekendet.**

**Zur gefälligen Beachtung!**

Von Samstag den 9. Oktober ab findet im Clementschitschen Hause in der Grabtscha (nächt der Triesterstraße) eine große freiwillige Feilbietung von allerlei Einrichtungsgütern, Möbeln, Bildern, Delgemälden u. s. w. statt. Es wird eine vollständige Ausstattung eines größeren Herrschaftshaus zur Versteigerung ge- langend und ist eine äußerst reiche Auswahl best erhaltener Gegen- stände für Inhaber von Stadt- und besonders auch Landwohnungen vorhanden. Man wolle die Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

**Neueste Post.**

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 6. Oktober. Die Kaiserin ist in Begleitung des bairischen Prinzen Ludwig wohlbehalten in Wien

eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser und vom Kronprinzen begrüßt. Das anwesende Publicum begrüßte die Kaiserin aufs sympathischste, der Kaiser dankte freundlichst nach allen Seiten. Nicht die mindeste Spur des erlittenen Unfalls ist wahrnehmbar.

Prag, 6. Oktober. Bei den Reichsrathswahlen der Landgemeinden wurden in 14 Bezirken Altzechen, nur in Raasditz der Jungzeche Stadlovsky mit 254 Stimmen gegen den Altzechen Stenar (151 Stimmen) gewählt. Im Wahlbezirk Karolinenthal unterlag die- mal der Jungzeche Trojan mit 105 Stimmen gegen den Altzechen Kajt, der 263 Stimmen erhielt. In einigen Bezirken erhielten die Jungzechen namhafte Minoritäten, in Deutschbrod der versassungstreue Can- didat 75 Stimmen.

Berlin, 6. Oktober. Der Reichengerichtshof er- kannte gegen den Fürstbischof von Breslau auf Ab- setzung vom Amte. Der Angeklagte war nicht erschienen, reichte aber eine Verteidigungsschrift ein.

Ragusa, 5. Oktober. Gestern ist ein großer tür- kischer Dampfer mit Truppen an Bord in Klek an- gelangt.

Berlin, 5. Oktober. Dem Vernehmen nach erfolgt die Abreise des Kaisers nach Italien von Baden-Baden aus am 16. Oktober um halb 11 Uhr abends.

**Telegraphischer Wechselskurs**

vom 6. Oktober. Papier = Rente 70.— Silber = Rente 73 5/8. — 1860er Staats-Anlehen 111 5/8. — Bank-Actien 918. — Credit-Actien 210.— London 112 1/2. — Silber 101 7/8. — k. k. Münz-Du- katen 5 3/4. — Napoleonsd'or 8 93 1/2. — 100 Reichsmark 66 5/8.

Wien, 6. Oktober. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 210 20, 1860er Lose 111 50, 1864er Lose 133 25, österreichische Rente in Papier 70 05, Staatsbahn 277.—, Nord- bahn 172.—, 20-Frankenstücke 8 93 1/2, ungarische Creditactien 207 75, österreichische Francobank 31.—, österreichische Anglobank 108 20, Lombarden 109.—, Unionbank 88 70, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 376.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 46 50, Communal-Anlehen 103 50, Egyptische 155 60. Still.

**Angekommene Fremde.**

Am 6. Oktober. Hotel Stadt Wien. Haber, penf. Kassadirector, und Klein, Rsp. Wien. — Sturm Maria und Supan Antonia, Oberk. — Urbantschitsch, Höflein. — Grebenz, Großschisch. — Dr. W. Ger, k. k. Landesthierarzt, und Dr. Wretschko, k. k. Land- schulinspector, Graz. — Pulzer, Cilli. — Tribuz, k. k. Hauptm., Tschernembl. Hotel Stefani. Ribano, Villach. — Pucnik, Krainburg. — v. Garzaroli, Senofsch. — Traveselet, Divaco. — Putan. Wien. — Kos, Selze. — Per, Finne. — Rabl, Berona. — Zafel, Oberk. — Lavcar, Lase. — v. Bofstjo, Jop- niert, Görz. Hotel Europa. Prolich, Dechant, St. Marein. — Berth, New- dent, Wien. — Bleichsteiner, Director, Graz. Mohren. Steinhauser, Leeb. — Bessil Katharina. — Prig- kurfeld. — Pirnat, Comenda. — Pangray, Pfarrer, Prebo- leiten.

**Theater.**

Heute: Liebesgeschichten und Heiratsachen. Hoff mit Gesang in 3 Acten von Joh. Neustrop.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtiges Wetter	Wasser- stand
6.	6 U. Mg.	742.68	+10.8	windstill	Rebel bewölkt	Low
	2 „ N.	742.63	+18.7	SB. f. schw.	theils. heiter	
	10 „ Ab.	744.04	+14.8	windstill	theils. heiter	

Morgens dichter Rebel, bis nach 8 Uhr anhaltend, dann trübe, angenehmer Nachmittag mit wechselnder Bewölkung, Winds- roth. Das Tagesmittel der Wärme +14.8°, um 1.9° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

**Börsenbericht.**

Wien, 5. Oktober. Die durch den ungünstigen Bankausweis insinuiernten Notierungen der berliner Börse drückten auch hier auf die Kurse der Speculationseffecten, namentlich jener, die hier und in Berlin gehandelt werden. Anlagewerthe schließen jedoch beinahe unverändert und für Montanpapiere zeigte sich größere Nachfrage.

Wais- Rente	Gold	Ware
Februar	69 95	70 05
Jänner	69 95	70 05
April	73 45	73 55
Loft, 1839	73 45	73 55
„ 1854	274	276
„ 1854	104 80	105 20
„ 1860	111 40	111 60
„ 1860 zu 100 fl.	117 20	117 40
„ 1864	133 50	134
Domänen-Pfandbriefe	129 50	130
Prämienanlehen der Stadt Wien	103 50	104
Böhmen Grund-	100	101
Salizien ent-	87 25	87 75
Siebenbürgen lastung	79	79 50
Ungarn	81 40	81 80
Donau-Regulierungs-Lose	103 80	104
Ung. Eisenbahn-Anl.	100 50	100 70
Ung. Prämien-Anl.	79 25	79 50
Wiener Communal-Anlehen	91 50	92

Creditanstalt	Gold	Ware
	209	209 20
Creditanstalt, ungar.	208 60	208 80
Depositenbank	133 50	134 50
Escomptenbank	690	700
Francobank	31	31 50
Handelsbank	52	52 50
Nationalbank	919	920
Deferr. Bankgesellschaft	168	170
Unionbank	89	89 10
Verkehrsbank	84 50	85

**Actien von Transport-Unterneh- mungen.**

Alföld-Bahn	Gold	Ware
	123	123 50
Karl-Ludwig-Bahn	215 50	215 75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	338	339
Elisabeth-Westbahn	173	173 50
Elisabeth-Bahn (Eing.-Endweiser Strecke)		
Ferdinand-Nordbahn	1725	1730
Franz-Joseph-Bahn	160 50	161
Kemb.-Gjern.-Jaffh-Bahn	139	139 25
Preuß.-Schles.	376	378
Deferr. Nordwestbahn	144 50	145

**Baugesellschaften.**

Aug. österr. Baugesellschaft	Gold	Ware
	9 50	9 75
Wiener Baugesellschaft	19 25	19 75

**Pfandbriefe.**

Aug. österr. Bodencredit	Gold	Ware
	99 40	99 60
dto. in 33 Jahren	89 50	90
Nationalbank d. B.	96 75	96 85
Ung. Bodencredit	86 60	86 80

**Prioritäten.**

Elisabeth-B. 1. Em.	Gold	Ware
	90 75	91
Ferd.-Nordb.-B.	103 50	103 75
Franz-Joseph-B.	93 25	93 50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		
Deferr. Nordwest-B.	92 75	93

Siebenbürger	Gold	Ware
	129 25	129 75
Staatsbahn	275	275 50
Südbahn à 3%	107 25	107 50
5%	182	182 10
Südbahn, Bond	115 50	116
Ung. Ostbahn	45 50	46
Tramway-Gesellsch.		

**Privatlofe.**

Credit-L.	Gold	Ware
	163 75	164
Rudolfs-L.	13 50	14

**Wechsel.**

Angsburg	Gold	Ware
	93 60	93 70
Frankfurt	54 60	54 70
Hamburg	54 60	54 70
London	112 1/2	113 1/2
Paris	44 20	44 30

**Geldsorten.**

Ducaten	Gold	Ware
	5 fl. 32 1/2	fr. 5 fl. 33 1/2
Napolensd'or	8 93	8 93 1/2
Preuß. Kassenscheine	1 66 1/2	1 66 1/2
Silber	101 60	101 70

Krainische Grundentlastungs-Obligations- Privatnotierung: Gold 95.—, Ware —